

1. autofrei leben! Konferenz,
Bonn, 6. Juni 1998,
Kurzdokumentation

Begrüßung: Frau Pass-Weingartz, Bonner Bürgermeisterin

Es ist die erste Konferenz autofreier Bürgerinnen und Bürger in Deutschland und ich freue mich, daß diese in Bonn stattfindet und ich möchte gleich an dieser Stelle, weil ich so etwas immer vergesse, ganz protokollarisch den Veranstaltern Glückwunsch überbringen weil ich denke, es ist ein tolles Unternehmen und ich sage das natürlich auch vor dem Hintergrund - Herr Huhn hat schon gesagt, 5 Jahre autolos leben - ich muß mich jetzt schämen - wir haben wieder ein Auto und ich erkläre auch gleich warum, aber - ich nehme mir jetzt die Freiheit heraus, ich hoffe, daß Herr Huhn mich jetzt nicht stört mit der Klingel - ein bißchen über diese autolose Zeit zu erzählen. Ich erzähle Ihnen nichts Neues, aber ...

Ich muß vielleicht dazu sagen, als wir uns entschieden haben, autolos zu leben, war unser drittes Kind gerade 2 Jahre alt, und ich sage jetzt als Frau einmal, da gibt es möglicherweise noch andere Aspekte im autolosen Dasein, die vielleicht bisher in der Diskussion nicht so die Rolle gespielt haben, und die habe ich versucht, in diesen 5 Jahren für mich persönlich aufzuschreiben, weil ich dachte, das darf ich jetzt nicht vergessen, und ich möchte ein ganz kleines bißchen von dem, was ich damals aufgeschrieben habe, Ihnen heute vorlesen.

Ich hoffe, es wird nicht so uninteressant und ich hoffe und ich denke, das ist ein ziemlich identischer Beitrag des autolosen Lebens mit einem ganz kleinen Kind, und vielleicht trägt das, was ich hier sage, ein bißchen auch noch zur Anreicherung der Aspekte teil, die heute den ganzen Tag diskutiert werden.

Als wir uns entschieden haben, ohne Auto zu leben, waren wir sozusagen gerade in einer Phase, uns ein sogenanntes Family-Van anzuschaffen. Sie wissen ja, Familien mit 2 Kindern brauchen mindestens einen Passat oder mindestens einen Family-Van, um durch die Lande zu kutschieren und wir waren auf der Suche danach, nur wir fanden es nicht. Wir hatten einfach die Finanzen nicht. Wir wollten natürlich auch ein Auto mit Katalysator. Und so zog sich das über die Zeit hin. Und irgendwann vergassen wir geradezu, daß wir samstags in der Zeitung nach diesem Family-Van gucken mussten. Und dann kam der September und wir haben für uns persönlich entschieden - so, wenn wir diesen Winter, sozusagen ohne zu verhungern, überleben mit unseren Kindern, dann werden wir auch autolos bleiben.

Und jetzt werde ich ein kleines bißchen vorlesen:

Ich komme her - muss man dazu sagen - aus Bonn aus einem kleinen, ziemlich dörflichen Teil, und da muß ich ganz klar sagen, unsere Umgebung bedachte uns in der Anfangsphase mit absolutem Unverständnis "Jetzt sind sie vollständig ausgetickt". Ich gehöre also in Bonn noch zu den Grünen und bin sowieso eine Exotin in diesem Stadtteil - dann auch noch ohne Auto. Vor allem Männer konnten und können mit unserem Entschluß nichts anfangen. Ich habe den Eindruck, unser Schritt ist soweit von ihnen entfernt, wie etwa die Hungersnot in Afrika. Bei denjenigen Exemplaren, die zumindest vom eigenen Anspruch her umweltsensibilisiert scheinen, kommt dann noch als Entschuldigung: "Du weißt ja, Autofahren ist mein Hobby." Damit ist die Sache abgetan und Mann setzt sich an's Steuer, um 200 m weit zur eigenen Behausung zu fahren. Und die Frauen? Sie bedachten vor allem mich als Hausfrau erst einmal mit mitleidigen Einladungen, doch demnächst in ihrem Auto nach Aldi fahren zu dürfen. Die Organisation einer fünfköpfigen Familie ohne Auto erschien ihnen erst einmal problematisch. In der Diskussion stellten einige von ihnen zu ihrem eigenen Erstaunen allerdings fest, daß sie zumindest in weiten Teilen der Woche autolos waren, zumindest so lange, bis der Herr des Hauses nach Rückkehr aus dem Erwerbsleben das Auto vor die Tür stellt. Dann dürfen es die Frauen nutzen für ihre Einkäufe, für die Planung für's und um's Haus herum. Über die Abschaffung des Autos aus Umweltgründen haben in meinen zahlreichen Gesprächen die meisten Frauen schon öfter nachgedacht. Bei ihnen finde ich das größte Verständnis für unseren Beschluß oder Entschluß.

Leben ohne Auto - für viele von uns eine Alltäglichkeit, die meisten, denke ich, die hier heute sitzen, haben sich bewusst für ein autofreies, oder autoloses Leben entschieden. Man muß allerdings deutlich sagen, daß es eine zunehmende Zahl von Menschen in dieser Gesellschaft gibt, die schon lange ohne Auto leben. Nämlich diejenigen, die solch ein Gefährt aus finanziellen Gründen - d. h. ganz schlicht und ergreifend nicht leisten können. Und auch hier sind es innerhalb dieser Gruppe insbesondere die Frauen, und hier wiederum die älteren, die zumeist ihr ganzes Leben ohne Auto zugebracht haben. Sie haben die meisten Erfahrungen.

Sie sind die Meisterin in diesen alltäglichen Lebensorganisationen. In allen neueren Untersuchungen über den öffentlichen Nahverkehr in den Städten wird als ein wichtiges Ergebnis genannt, daß Frauen die Hauptnutzerinnengruppe von Bussen und Bahnen sind. Frauen sind die Lastenträgerinnen dieser Gesellschaft - so formulierte es in einem Vortrag hier in Bonn die Soziologin Terstek (?) in ihrem Vortrag über das unterschiedliche Verkehrsverhalten von Männern und Frauen in diesem Land. Man trifft sie mit Tüten und Taschen, mühsam die hohen Stufen der U-Bahn erklimmend, oftmals etwas unsicher auf schwer beladenen Fahrrädern. Neben den Frauen sind es vor allem Kinder und Jugendliche, die seit jeher und zunehmend bewußt ohne Auto leben. Wer hören will, dem sagen sie es immer und überall, für sie ist das Auto eine existentielle Bedrohung für ihre Zukunft. In Kinderparlamenten, Aktionen und Demonstrationen artikulieren sie zunehmend eindringlich ihre Ängste vor diesem alles verpestenden Ungetüm.

Und die unserer Autogesellschaft mit den verheerenden Folgen für sie wird ja gerade an den besonders schönen Tagen - Sonnentagen - deutlich, dann, wenn - gerade auch in Bonn - die Ozonbelastung wegen des uneingeschränkt hohen Kfz-Aufkommens so hoch wird, daß Menschen mit Kreislaufproblemen oder Kindern empfohlen wird, sich nicht zu lange dieser Belastung auszusetzen, d. h. also, sich ins Haus zu begeben. Wie gesagt, all diese Gruppen in dieser Gesellschaft haben diesen Schritt zu einem autolosen Leben schon längst vollzogen, wenn auch nicht immer aus Überzeugung, sondern aus anderen Zwängen.

Für mich gibt es nach diesen 5 Jahren einige wichtige Rahmenbedingungen, die stimmen müssen, wenn man sich bewusst für ein autoloses Leben entscheidet. Ein ganz wichtiger Faktor ist, daß man einigermaßen gesund ist. Wobei, ich habe vorhin schon gesehen, auf dem Plakat steht "Wir treiben Sport - wir fahren mit dem Fahrrad". Die körperliche Ertüchtigung läßt sich mittels Fahrrad ungeahnt steigern, und auch da würde ich sagen, vielleicht ist eine Erklärung für die höhere Lebenserwartung von Frauen, daß sie sich anders als Männer öfter mit dem Fahrrad bewegen, auch wenn sie älter sind.

Ein ganz anderer Faktor ist für mich immer auch aus der Lebenspraxis gewesen, die Qualität des öffentlichen Nahverkehrs. Es gibt in diesen Breitengraden eine Wetterlage, die es einem ermöglicht, auch mal Regenschauer abzuwarten. Wir haben immer an so Regentagen gedacht, meine Güte, wann komme ich jetzt dazu, diesen Liter Milch einzukaufen, und erstaunlicherweise gab es dann doch die Regenspauzen, die einem ermöglicht haben, auch mit dem Fahrrad einkaufen zu fahren. Aber es gibt natürlich auch Dinge, die eingekauft werden müssen, wo man möglicherweise den öffentlichen Nahverkehr benutzen muß, und da ist es natürlich von entscheidender Bedeutung - lebe ich auf dem Land oder lebe ich in der Stadt, bin ich gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden oder verkehrt der Bus nur dreimal oder die Bahn nur zweimal am Tag.

Der dritte Punkt, den ich auch für sehr entscheidend halte, ist die Frage des Arbeitsplatzes. Ist der Arbeitsplatz nah, so daß ich also mit dem öffentlichen Nahverkehr dort hinkommen kann oder brauche ich mit dem Kombinationsmodell Fahrrad/öffentlicher Nahverkehr möglicherweise noch Bahn, um zu dem Arbeitsplatz hin zu kommen, möglicherweise 3 Stunden? Das kann ein Mensch sich vielleicht leisten - wenn man als Single lebt. Aber ich weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig es ist, daß eben nach einem Tag, wenn man Kinder betreut, der Faktor Zeit eine große Rolle spielt und daß es unerträglich ist, wenn man sozusagen nicht abgelöst wird und der Mann oder die Frau sich unendlich lange mit Fahrzeiten abmühen muß, dann spielt das schon eine ganz große Rolle.

Als Bonner Bürgermeisterin bin ich natürlich gefragt worden, was tun wir hier in Bonn. Wir haben seit 1994 hier eine sozialdemokratisch-grüne Koalition und haben seitdem - ich sage es einmal ganz vorsichtig - angefangen, die Bedingungen für Menschen, die autofrei leben, aber auch die gezwungenermaßen autofrei leben müssen, zu verbessern.

Ich weiß nicht, es gibt sicherlich an vielen Punkten noch vieles zu kritisieren. Wir haben ein relativ dichtes Netz von Radwegen in den 3 Jahren geschaffen. Wir werden in absehbarer Zeit eine autofreie Siedlung im Wohn- und Technologiepark Sankt Augustin haben, wir werden eine Siedlung schaffen, in der Car-Sharing ausprobiert wird, und ich denke auch, daß unser öffentlicher Nahverkehr sich sehen lassen kann. Dennoch bin ich, gerade noch vor dem Hintergrund dieser Erfahrung, die ich in den 5 Jahren gesammelt habe, der Auffassung, daß nichts so gut ist, daß es nicht noch verbessert werden kann. Die Dominanz des Autos ist auch immer noch hier in Bonn zu stark und ich denke, es muß auch in den nächsten Jahren von dieser Stadtregierung, sofern wir denn wieder gewählt werden, eine ganze Menge getan werden, um die schwachen Verkehrsteilnehmer und Verkehrsteilnehmerinnen zu stärken.

Meine Intention in diesem Beitrag war, einfach ein bißchen Alltagsleben in diese Thematik hineinzubringen, nicht zuviel Ideologie und auch ein ganz kleines bißchen zu vermitteln - vielleicht habe ich das noch nicht gemacht. Ich habe diese 5 Jahre als eine Zeit erlebt, die mir sehr viel Gewinn gebracht hat. Ich habe diese Sachen, die ich hier aufgeschrieben habe, leider nicht fortgesetzt. Da wären jetzt noch so Kapitel gekommen wie z. B. Nähe zur Natur, also daß ich überhaupt die Jahreszeiten wieder wahrnehme, z. B. Verhalten von Frauen und Männern - das finde ich auch sehr interessant in dieser Thematik. Und für mich kann ich unter dem Strich sagen, war diese Zeit ein Gewinn. Ich habe vieles an mir selber und auch an meiner Umgebung neu erfahren, und ich glaube, daß das ein Anliegen sein sollte, was wir im Dialog mit anderen Menschen, die sich möglicherweise in einem Entscheidungsprozeß befinden - für oder gegen [das] Auto -, deutlich machen müssen, daß es Spaß macht, autolos zu sein und daß es eben viele neue Erfahrungen bringt, daß es sich wirklich auch lohnt.

- Vielen Dank -